

Junior-Chef Markus Wagner schickt bedrucktes Weißblech durch die Stanze, bevor er den Einzelteilen ihre Form gibt



# „Natürlich habe ich mit Lego gespielt. Aber die Liebe zum Blech habe ich vom Vater geerbt“

Markus Wagner

Text: Kerstin Baltin Fotos: Mascha Lohe

**W**as für eine Menagerie! Eine Ente fährt Motorrad, ein Clown balanciert über eine Wippe, ein Grüß-August hebt seinen Hut, und ein Kettenkarussell lässt vier Gondeln kreisen. Man glaubt, Zirkusmusik und Kinderlachen zu hören. Erstaunlich, wie allein der Anblick eines nostalgischen Blechspielzeugs die Fantasie auf Reisen schickt. Denn Ente, Clown und Grüß-August zeigen ihre Kunststücke nicht im Zirkus, sondern in der Werkstatt von Josef Wagner – dem letzten Blechspielzeugmacher Europas. „Ich gehöre zu einer aussterbenden Spezies“, sagt er von sich selbst. So traurig das im ersten Moment klingt, schwingt unüberhörbar Stolz in seinen Worten mit.

**Wagner arbeitet mit originalen Werkzeugen und Vorlagen**, die er im wahrsten Sinne vor dem Verschrotten gerettet hat. „Bis in die 60er-Jahre hinein gab es in dieser Gegend noch einige große Blechspielzeugfabriken“, erzählt er. „Doch dann war plötzlich nur noch Plastik gefragt. Die Blechspielzeughersteller gingen Pleite und schafften ihr Inventar einfach auf den Müll: uralte Werkzeuge, Lithografien und Formen. Ich darf gar nicht daran denken, was damals alles zerstört wurde“, sagt er kopfschüttelnd.

Josef Wagner zieht eine Schaukel im Miniaturformat auf und schaut zu, wie sich die Gondel hin und her bewegt. An schnelllebige Trends hat er nie geglaubt – auch beim Spielzeug nicht. Also sammelte er früher einfach auf, was die Insolvenzunternehmen wegwarfen, oder er kaufte es zum Schrottpreis. Im Keller seines Wohnhauses in Emskirchen/Brunn lagerte er alles ein, zunächst einfach nur, weil ihm „das Herz blutete“.

Doch das Sammeln allein reichte dem gelernten Maschinenschlosser und Werkzeugmacher bald nicht mehr aus. Der damals 35-jährige begann, nach den alten Vorlagen selbst Spielzeug zu bauen. Zunächst arbeitete er nur nach Feierabend oder am Sonntag nach dem Kirchgang. 1969 eröffnete er dann seine Mechanische Spiel- und Metallwarenfabrik. Der erste Auftrag: eine Ente auf einem Dreirad, die

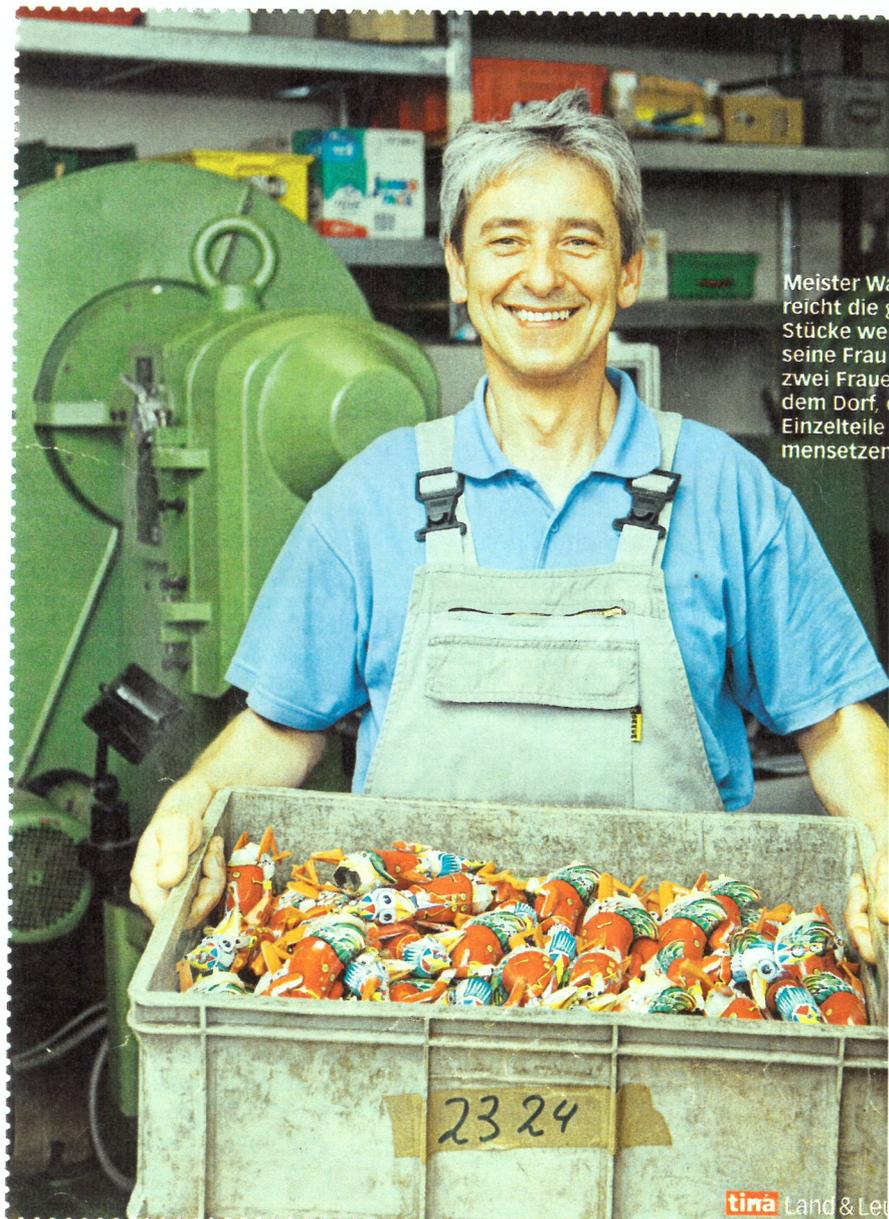
auf ihrem Kopf eine Art Propeller trägt. Ein Klassiker – komisch und melancholisch zugleich. Bis heute ein Renner im Sortiment.

Längst ist aus der Werkstatt ein Familienunternehmen mit etwa 50 verschiedenen Blechspielzeugen geworden. Wagners Sohn Markus hat als Werkzeugmacher ein Händchen fürs Fräsen, Bohren und Sägen, Schwiegertochter Sonja arbeitet in der Montage und im Büro, manchmal hilft dort auch noch seine Frau mit. Enkel Patrick,

der für einen kurzen Besuch durch die Werkstatt huscht, absolviert gerade die Lehre als Formenbauer. „Also wenn was wünschenswürdiges wäre: Das wäre schon schön, wenn der Patrick das alles irgendwann weiterführt“, sagt Josef Wagner.

Heute ist es aber vor allem Sohn Markus, der sich um das Tagesgeschäft kümmert und Kunden aus aller Welt betreut. Im Spielzeug ist wieder gefragt: Nicht immer wird damit gespielt, oft landet die „Handarbeit aus Deutschland“ in den Händen der Sammler in Frankreich, Italien und den USA. Es wird geliebt, weil es Erinnerungen weckt und Träume gebiert, wie man sieht, dass es mit Hingabe gemacht wurde, kurz: Weil es jedem, der es an sich ein kleines Lächeln und die Erinnerung an frühe Kindheitsjahre entlockt.

Stolz ist Markus Wagner auf Blechspielzeuge, die er selbst entwickelt hat, etw. Karussell mit Kindern und Luftballons. Im Moment denkt er über einen Doge-Clown zum Aufziehen nach: Der ein



Meister Wagner reicht die geformten Stücke weiter an seine Frau, die zwei Frauen aus dem Dorf, die Einzelteile montieren.